

Ds Ross

Autor(en): **Sterchi, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solange Jerry sich einigermaßen zügeln konnte, blieb er ganz still sitzen. Dann aber überwältigte ihn seine Liebe, und er schnaufte ebenso heftig, wie er es in längst verschwundenen Zeiten in Schiffers Hand auf der Arangi getan. Und, wie Schiffer dann in ein heiteres, liebevolles Lachen ausgebrochen war, lagte auch der weibliche Gott jetzt. Ihre Finger schlossen sich zärtlich und so fest um seine Schnauze, daß es fast schmerzte. Ihre andre Hand preßte ihn an sich, daß er nach Luft schnappte. Und dabei wedelte er die ganze Zeit lustig mit seinem Schwanzstummel, und als er aus der seligen Gefangenschaft entkam, legte er die seidenweichen Ohren ganz zurück, leckte ihre Wangen mit seiner scharlachroten Zunge, packte dann ihre Hand mit sei-

nen Zähnen und biß zu, zärtlich, daß er ihr nichts tat, wenn der Biß auch Eindrücke in der weichen Haut hinterließ.

Und so verschwand Tulagi für Jerry, verschwand der Bungalow des Kommissars auf dem Gipfel des Hügels, verschwanden die Schiffe, die im Hafen ankerten, verschwand Michael, sein Bruder. Er war solches Verschwinden gewohnt geworden. Ebenso waren, wie Traumbilder, Meringe, Somo und die Arangi verschwunden. Ebenso waren alle Welten und Häfen und Reeden und Lagunen verschwunden, wo die Ariel den Anker gelichtet hatte und weiter gefegelt war über den alles verlöschenden Horizont hinaus.

— Ende. —

Des Rof

Von Daniel Sterchi

„We eine huslig isch u sich Zyt lat drzue, bringt er's gäng zu öppis u we's o nume d'Hälfti wär vo däm won er füt ha“, het der Grämpler-Houfi albe gseit. Bersch mues er für ne Frou luege. Das geit no ring, aber öppis wo de Bode het, zum Bispil es Heimetli, das het de scho Mäs u eh weder nid no meh Schulde. Aber die ghöre zum Läbe wi d'Flöh zu de Thorne u jage eim uf d'Est use u mache z'gumpe; nume mues me halt de druf achte, das mes nid z'unütz tuet. Deppis mues de drby use luege u we's o nume e Chlynigkeit isch. Eh weder nid längt's de o öppe zu Grobheit, dere wo Eisi i ds Gänterli byge cha.

Item, es isch synerzyt wider so nes Bygeli binangere gsi u het Haupe fei Rueh gla; es het ne düecht mi sött abwäg mit. Für was das er's het wölle bruche het er scho lang gwüßt, aber gha het er's no nid. Für zu däm Gald z'cho het er zerfch müessen e Festig stürme, ds Eisi. Es het jedesmal viel brucht bis si uber isch. Er isch uf em ungere Ofetritt gläge, het tubaket u überleit wie agriffe. Diplomatisch oder mit Orien?

Eisi het bim Tisch vor e Halbllynbläs uf ne Socke gschurpft u drby dr Multrümmel la hange wi ne Drotshgegoul vor ere läre Chrüpf. Es het d'Nadle fasch nid dür das dick Büg düre bracht u isch ulhdigs worde.

„Du bringst o afe bal meh Loch als Ganzes hei a dine Socke“, het es balget, „mi manglet i gäng i eim yche z'lisme nume für di.“

Si hei d'Gschütz glade, het Houfi dänkt.

„Desse vrmän i mi wärli nüt“, meint er, „üsereim wo so viel uf de Füesse isch. — I sött halt chönne ryte, de gäb's o minger Loch.“

Eisi het nid reagiert. Ds Gfächt isch im erste Mous i ds Rüttem vrlaffe. Ds Müetti isch im Ruehbettegge ghodet, het ds Blettli uf dr Schoos gha u het gschlase. Es het es Büschelimul gmacht u bim Schnuppe ganz hübscheli blase, wi wen es tät es Flümli i d'Luft uche huche.

„Es füt jiz de einewäg öppis gah dert düre“, het Houfi wider agriffe, „Wagen und Gschir han i ja, was nüt mr das we's mr nume im Wäg steit un i's nid cha vrwänge.“

's het nid yggschlage, si gä ömel nid ume.

„Weisch, Bouelehüsi-Samis Rof wär z'ha“, rückt er vor u luegt stächig was dä Schuß für Würtig heig.

„Dat's dr aber fei Rueh, plaget di wieder dr Chouftüfel?“ isch Eisi druf zwäg gfare, „wen einisch es Schübeli Gald im Hus isch, chunsch mit öppis tüfels Dräcks hingervüre u das mues ghouft si. Du hest u hest e fei Rueh; 's mues brucht si, 's mues furt, es blybt dr fes Föifi i de Häng.“

„He, z'Tüfelwätter, i gibe ja nüt z'unnuß us“, het sich Houfi gwehrt, „'s isch mr ömel no alls grate was i ungermo u drfür usgäh ha. Wo steng mr hüt, möcht i frage, wen i nid gäng z'früschem drahi wär u öppis grisgiert hät?“

's het wieder Gfächtsungerbruch gä. Eisi het e neue Nächtlig Wulle probiert y z'zieh aber 's het ds Dohri nid chönne preiche. Houfi het ihm es Zytli zuegluegt u gwährweiset ob er ihm soll hälle. Er isch dert düre e gäbige gsi. Zlegt het er doch d'Bei ache, won er gseit, daß es nid zwäg bringt u geit zum Tisch vüre. „Zeig“, het er gseit, u het ihm d'Nadle u d'Wulle us dr Hang gno u yzoge.

„Es gäb da mängs z'fuehrwärdche“, groyt er wieder a, won er sich wieder het plagget gha, „Orienfuehre, Botegäng, für e Chrämer War zueche fuehre u mängs angers.“

„Pfuffepähgageli, jeh hör mr uf mit däm donners Roffegstürm“, het's ne abrüelet u ds Müetti isch höch usgumpet u het vrtöberet desume gluegt. „Was dr drby ygieng gieng wieder druff für Haber u Heu u no meh drzue. I säge drs grediwäg, es git nüt drus!“

Rückzug blase, nimm stürme, het Houfi dänkt, 's isch hinecht nüt z'mache. Er isch i d'Schlarpe gschliffe, het d'Nesche usgchlopft, isch i ds Stübli hingere u ungere. Er het no lang nid gschlase, er het e neue Plan zwäggleit. „Wui, so mache mr's“, het er nach emene Rung zue sich gseit u sich gäge d'Wang ghehrt.

Zmornderisch het er ds Brügwägeli, won er vor Jahre gsteigeret het gha us em Schopf gferget, het's gsalbet u es Fiederli Wedele glade. Nach em Znüni isch er i ds Bouelehüsi ds „Zifi“ gah reiche u isch mit der Ladig Bärn zue. Dr Tag druf grad no einisch so u nachär isch dä Habermator sine gsi. Pfärdechraft het er zwar nümme e ganz i gha u isch blinge gsi, aber im Prys isch er nid z'tür gsi. Houfi het ne bim Gwicht ghouft u no e Sack Spreuer ygmärtet.

Im Grämplerhüsi isch e zytlang dopp Wätter gsi, 's het Stockwulche ufgstoße hinger Eisis Horizont. Aber Houfi het sich desse nid fascht gachtet. Er het gfuehrwärdet u Freud gha a sim Guli. Wo trabe isch zwar nüt meh gsi, aber das isch bi Houfi o gar nid nötig gsi. Er het gseit mi gang drfür dert frücher furt u chöm es Wilschi später hei.

So isch das öppe vierzähe Tag guet gange, aber unger-einisch het ds „Zifi“ nümme wölle frässe, isch abgmageret was no mügli isch gsi u het asah überwindlige loufe. Houfi het dr Dokter la cho u dä het gseit: Albtue, 's sig im Chriüz.

Sälb Abe isch du ds Wätter cho.

Er isch zmornderisch scho mit ihm furt. Es bigeli Schade het er allwäg scho gha dra, er isch ömel es par Tag düfige gsi. Wo ne dr Schmitte-Näldu gfragt het won er mit em „Zifi“ hi cho sig, het er ihm's gschlagt u gseit: „Es wär miser no wieder guet cho, mi hätti's zum Frähe nume gmanglet hinger es bigeli z'lüpf bis es mit em Gring i d'Chrüpf ache cho wär, aber Eisi das Trüech, das i no so mues säge, het mr nid wölle hälle.“